

kons



Zeitung des Tiroler Landeskonservatoriums

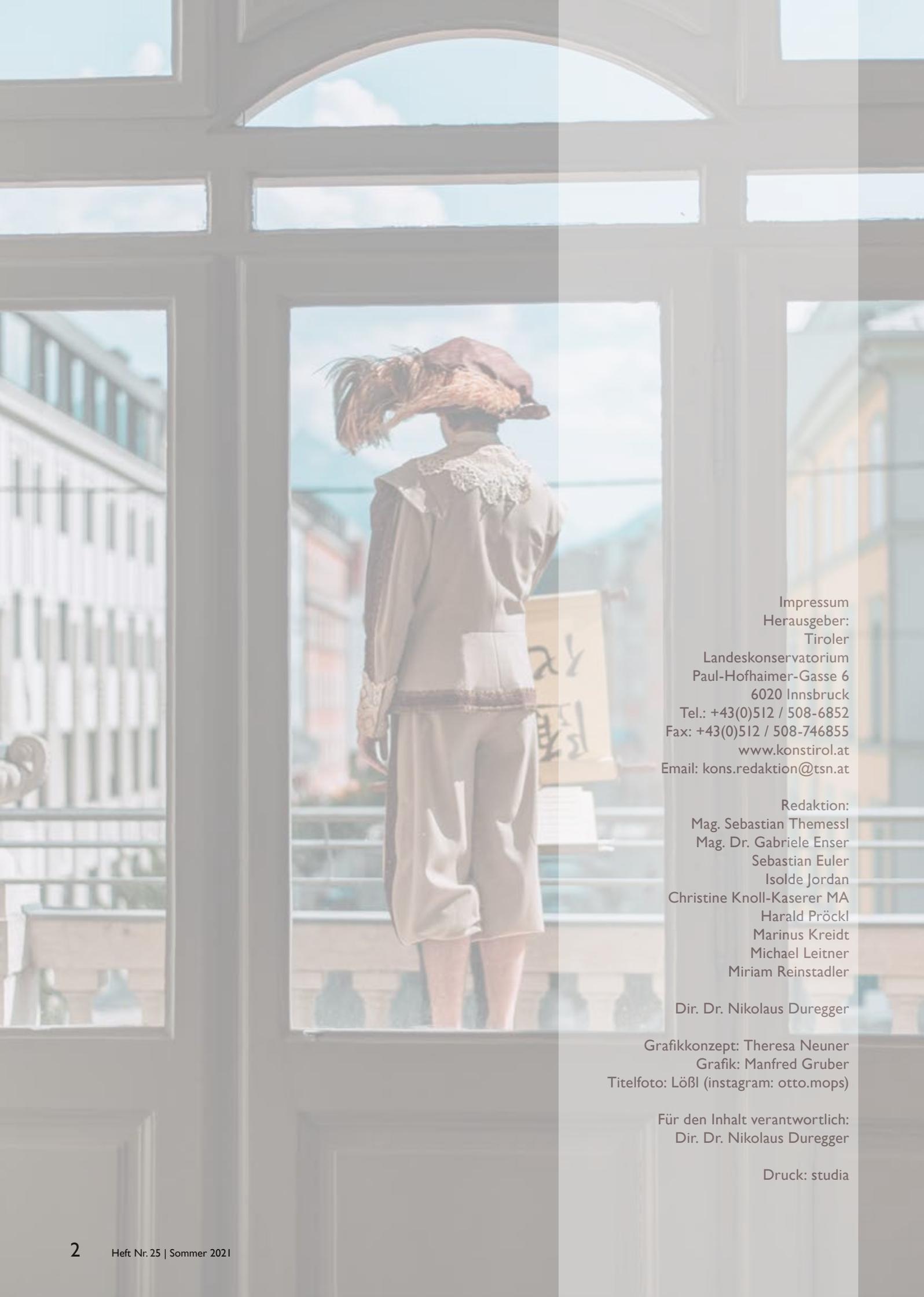
4 ENTRADA
KONStroverse

12 PORTRÄT
ANNE-SUSE ENBLE
ROLAND HEINZ

16 FORUM
... DANN WERDE
ICH HELLHÖRIG



Heft Nr. 25
Sommer 2021



Impressum
Herausgeber:
Tiroler
Landeskonservatorium
Paul-Hofhaimer-Gasse 6
6020 Innsbruck
Tel.: +43(0)512 / 508-6852
Fax: +43(0)512 / 508-746855
www.konstirool.at
Email: kons.redaktion@tsn.at

Redaktion:
Mag. Sebastian Themessl
Mag. Dr. Gabriele Enser
Sebastian Euler
Isolde Jordan
Christine Knoll-Kaserer MA
Harald Pröckl
Marinus Kreidt
Michael Leitner
Miriam Reinstadler

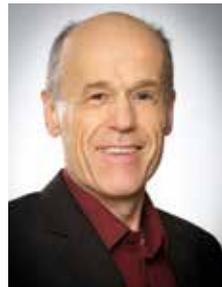
Dir. Dr. Nikolaus Duregger

Grafikkonzept: Theresa Neuner
Grafik: Manfred Gruber
Titelfoto: Löbl (instagram: otto.mops)

Für den Inhalt verantwortlich:
Dir. Dr. Nikolaus Duregger

Druck: studia

Corona stürzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen! Musik besonders, allgemein die Kunst, durchliefen Schmerzenstaler, saure Zeiten. Zu nahe noch sind Leid und Pein und Schrecken, die Wellen der Corona-Pandemie, die tückisch-böse immer wieder neu Verhängnis, Tod an unsre Ufer schwemmen, dass Skepsis sich nicht in uns rühren möchte. „Die Worte hör’ ich wohl“, raunt sie uns zu, „allein mir fehlt der Glaube!“ Der Optimismus sieht die Sache anders, betont die Leistungen der Wissenschaft, die zäh und fleißig und ideenreich der Pandemie sich mutig-trotzend stellt, betont den Segen, den die Impfung bringt, betont Vernunft und Disziplin des Menschen. (Die Skepsis lacht; ganz unrecht hat sie nicht!) Mit Worten können wir Corona nicht besiegen, dazu taugt einzig und allein die Tat. Sie ist des echten Menschen wahre Feier, wie sinngemäß Geheimrat Goethe meint. Und diesen Wahnsinn wollen wir beenden, vorzüglich weil wir müssen, weil Musik nur dann zu neuem Leben kann erblühen. Der Pläne sind gar viele, die wir hegen, gesät der Samen, der Musik und Mensch mit neuer Lust und Freude soll beseelen. Mein herzensfrommer Wunsch am Ende lautet – und laut sei er in Gottes Ohr gelegt – dass keine Rolle soll fortan mehr spielen Corona. Nicht im Vorwort, nirgendwo!



Nikolaus Duregger



Entrada:

KONStroverse 4

Curriculum:

Neu: Hauptfach

Jazz/Pop 10

Porträt:

Anne-Suse Enßle 12

Roland Heinz 14

Forum:

Studierendenvertretung 18

Musik.Moment 28

Fermate: 33

KONStroverse

Anstoß zu einer umfassenden Diskussion

Über ein Jahr liegt hinter uns, in dem durch die Corona-Pandemie die Welt auf den Kopf gestellt wurde und in dem vor allem das kulturelle Leben auf allen Ebenen eingeschränkt war. Menschenleere Konzertsäle, der „Distance-Unterricht“, die „Rettungsfonds“, die Perspektivenlosigkeit sowie die menschliche und somit künstlerische Distanz sind nur als wenige Schlagwörter zu nennen.

Dieses Thema „Zeit der Pandemie“ muss unserer Meinung nach umfassend und zukunftsorientiert diskutiert werden und soll aus diesem Grund hier einen ganz besonderen Platz bekommen. Deshalb haben wir Fragen an Kulturschaffende rund ums TLK – von Studierenden bis zu Veranstaltern – gestellt. Eine Auswahl:

• **Arianna Werth (Studentin am TLK):**

Können wir positive Schlüsse aus dem Distance-Unterricht ziehen? Was sind deine Erfahrungen damit?

Es gibt genau einen positiven Schluss. Hoffentlich bald. In der Zwischenzeit haben sich ProfessorInnen und Studierende im Rahmen der digitalen Möglichkeiten, so gut wie es nur geht, mit dieser Situation arrangiert. Als positiver Nebeneffekt könnte hervorgehoben werden, dass das selbstständige Erarbeiten zuhause ein teilweise individuelleres Lernen ermöglicht, das man voll und ganz auf die eigenen Interessen und Bedürfnisse abstimmen kann. Ich persönlich habe zum Beispiel sehr viel Musik kennengelernt, wofür im Präsenzunterricht nicht die Zeit gewesen

wäre. Dennoch können wir hier nur von einer halbwegs geglückten Notlösung sprechen und eine Erlösung davon erwarten wir alle sehnlichst.

Was hat dich diese Zeit der Pandemie gelehrt, was nimmt man daraus mit?

Man könnte es als durchaus produktiven Austausch bezeichnen: Die Pandemie hat mich ziemlich mitgenommen und ich ziemlich viel aus ihr. Und damit bin ich sicherlich keine Ausnahme. Spontan in den Sinn kommt mir meine unbändige Vorfreude auf die kulturellen Öffnungen, der Tag, ab dem ich Abend für Abend in die Kinos, Konzerte, Theater und Opern dieser Welt untertauchen werde, denn, auch wenn wir die bittere Erfahrung machen mussten, dass das Schönste, was wir Menschen schaffen, anscheinend nicht „systemrelevant“ ist, ist es für mein persönliches System umso relevanter.

Bananenbrot oder Sauerteig?

Fertigpizza aus'm Spar.

• **Anonym:**

Wie geht es den Kulturschaffenden? Können Sie diese Frage nach einem Jahr Pandemie überhaupt noch hören?

Ehrlich gesagt bin ich seit einigen Monaten auf der Suche nach einer neuen Berufung. Die Pandemie hat mir persönlich den Spaß am Musizieren genommen – vor allem, weil für mich die Interaktion zwischen Publikum und Musiker fehlt und es zeitweise sogar gesetzlich verboten



Arianna Werth
Foto: privat

- Wir bemühen uns um Karten für Ersatztermine. Für Abos ist eine Terminverlegung möglich.
- Hast du Karten für diesen Zeitraum?

AKTUELLE INFOS

- Nach derzeitigem Stand öffnen wir wieder am

- Karten und Abo-Termine werden storniert und **auf das Kundenkonto gutgeschrieben.**
- Das Guthaben kann für Termine nach unserer Wieder

AKTUELLE INFOS

- Alle Veranstaltungen bis **06. Dezember 2020** sind abgesagt.

Alle Veranstaltungen bis einschließlich **28. März 2021** sind abgesagt.

Alle unsere Veranstaltungen im Tiroler Landestheater, im Haus der Musik Innsbruck sowie im Congress Innsbruck

wurde, Konzerte zu organisieren. Normalerweise kann ich mir mit Gagen in Höhe von ca. € 4.000,- pro Jahr mein Studium super finanzieren. Ab März 2020 betrug die Einnahmen aus musikalischen Tätigkeiten nur € 580,-. Was soll man dazu noch sagen ...?

Können wir positive Schlüsse aus dem Distance-Unterricht ziehen? Was sind Ihre Erfahrungen damit?

Distance-Unterricht funktioniert nur zu einem gewissen Grad. Es geht viel wertvolle Unterrichtszeit verloren. Wenn das Internet einmal spinnt, dauert es oft lange bis die Kommunikation wieder funktioniert.

Das Wichtigste kann aber nicht unterrichtet werden – der Klang. Vielerlei Stunden beschäftigen wir uns damit, einen schönen natürlichen Klang zu produzieren, aber nur nüchtern ist das Feedback der eigenen Lehrperson.

Was hat Sie diese Zeit der Pandemie gelehrt, was nimmt man daraus mit?

Rücklagen zu bilden, mehrere Standbeine bzw. Einkommensquellen zu besitzen.

Reichen die finanziellen Hilfen, die an die KünstlerInnen geflossen sind, aus?

Die finanziellen Mittel reichen für mich nicht aus – ich musste meine Wohnung kündigen und nun über eine weite Distanz pendeln. Auch die Förderungen decken gerade mal einen Bruchteil meiner fixen Wohnungskosten; geschweige denn das täglich Brot ...

Bananenbrot oder Sauerteig? Fastenzeit.

- **Mag.^a Christina Alexandridis, Schauspielregisseurin & Chefdramaturgin des Tiroler Landestheaters**

Wie geht es den Kulturschaffenden? Können Sie diese Frage nach einem Jahr Pandemie überhaupt noch hören?

Ja, die Frage kann ich gut hören und ich beantworte sie gerne. Uns fehlt – wie allen – der unmittelbare Austausch mit unserem Gegenüber. Schließlich hat die Pandemie mehr als deutlich gezeigt, wie wahr das Bibelwort „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“ ist.

Wie wird das Kulturleben in Zukunft aussehen?

Ich hoffe mit dem nötigen Selbstbewusstsein, dass das Kulturleben in allen seinen Facetten für eine funktionierende Gesellschaft unabdingbar ist.

Was hat uns diese Zeit der Pandemie gelehrt, was nimmt man daraus mit?

Zum einen eine gewisse Demut und Dankbarkeit, dass wir letztlich doch so gut durch diese Krise gekommen sind mit allen Absicherungen, die es bei uns gibt – dass das nicht überall auf der Welt so ist, ist wieder einmal mehr als deutlich geworden. Zum anderen die Erkenntnis, dass wir uns mit größerem Selbstbewusstsein und noch größerem Einsatz in die Gesellschaft einbringen müssen, um auch in solchen Krisenzeiten unseren Beitrag zu

Collage:
Miriam Reinstadler



Mag.^a Christina Alexandridis
Foto: tirol.ORF.at



Mag.ª Ivana Pristašová
Foto: privat

einem guten Zusammenleben leisten zu können.

• **Mag.ª Ivana Pristašová, Geigerin, Professorin für Violine am TLK:**

Wie geht es den Kulturschaffenden? Kann man diese Frage nach einem Jahr Pandemie überhaupt noch hören?

Ich persönlich werde mir immer Gedanken darüber machen, wie es den Kulturschaffenden geht. Die letzten Monate waren so absurd für alle Bereiche unserer Gesellschaft, unserer Existenz, unseres Daseins. Diese Zeit war so außergewöhnlich, ist immer noch so außergewöhnlich, dass ich mich immer damit beschäftigen werde. Was passiert, betrifft uns alle und wir werden es noch sehr lange spüren. Ich hoffe aber auch, dass jede Herausforderung wieder eine Inspiration bringen kann – ohne die ist Kunst gar nicht möglich. Ich glaube ganz fest daran, dass wir KünstlerInnen jetzt viel mehr gebraucht werden als je zuvor.

Können wir positive Schlüsse aus dem Distance-Unterricht ziehen? Was sind die Erfahrungen damit?

Der Ausdruck Distance-Unterricht ist für mich schon negativ und inakzeptabel. Ich wollte und will keine *Distance*. Ich musste sie haben, das ist Tatsache. Wie schon gesagt, sehr absurd, außergewöhnlich. Vielleicht geht es in anderen Fächern etwas besser, aber das Fach Musik – Violine – per Computer zu unterrichten, kann nie gut funktionieren. In den schwierigsten Wo-

chen des letzten Jahres hat aber für jeden von uns die Motivation eine große Rolle gespielt. Ich als Lehrende habe den Kontakt zu den Studenten sehr gebraucht und der Online-Unterricht war unsere einzige Möglichkeit. Wie hätten wir es vor 50 Jahren gemacht?

Was hat Sie diese Zeit der Pandemie gelehrt, was nimmt man daraus mit?

Das Wichtigste für mich war zu begreifen, wie gut es uns eigentlich vorher gegangen ist. Was wir alles hatten und genießen durften. So viel Freiheit und Selbstbestimmung! Bringt uns die „Coronazeit“ dazu, das auch in Zukunft mehr zu schätzen? Jetzt ist schon alles anders und wird auch sicher länger noch anders bleiben. Ich wurde in der kommunistischen Tschechoslowakei geboren, da hat man in vielerlei Hinsicht nicht selbst entscheiden können, nicht reisen dürfen, nicht freie Kunst machen können, nicht einmal eine andere Meinung haben dürfen, ohne verfolgt zu werden. Trotzdem ist auch viel Wertvolles und Gutes im Kunstbereich entstanden. Mein Lieblingsmotto hat Arnold Schönberg formuliert: „Kunst kommt nicht von Können, sondern von Müssen.“

• **Claudia Norz, MA, Geigerin, Professorin für Barockgeige:**

Wie geht es den Kulturschaffenden? Können Sie diese Frage nach einem Jahr Pandemie überhaupt noch hören?

Ich vermisse mein berufliches Leben von Vor-Corona sehr. Da ich hauptsächlich in

Claudia Delago-Norz, MA
Foto: privat



England spiele aber in Österreich unterrichte, bin ich auf offene Grenzen angewiesen. Es gibt aber Lichtblicke und vor allem wieder Konzerte mit Publikum! Es wird ...

Können wir positive Schlüsse aus dem Distance-Unterricht ziehen? Was sind Ihre Erfahrungen damit?

Ich finde es super, die Möglichkeit des Distance-Learnings entdeckt zu haben. Es ersetzt natürlich keinen Unterricht im gleichen Raum, aber es funktioniert als Betreuung für eine bestimmte Zeit.

Bananenbrot oder Sauerteig?

Peinlich, ich habe wirklich beides perfektioniert.

- **Franz Baur, Komponist, Professor am TLK:**

Wie geht es den Kulturschaffenden? Können Sie diese Frage nach einem Jahr Pandemie überhaupt noch hören?

Die Musik war in Zeiten der Pandemie nie weg. Es gibt unglaublich viele Aufnahmen, Dokumentationen und anderes, das jederzeit verfügbar war und ist. Für das aktive Musizieren, für die heute lebenden Musikerinnen und Musiker aber auch für die KomponistInnen ist das erschütternd: nämlich entbehrlich zu sein, sich von Absage zu Absage zu hanteln und sich so richtig allein zu fühlen. Musik hat eine große kathartische Wirkung – aber nur mit ihr allein verliert sich das.

Können wir positive Schlüsse aus dem Distance-Unterricht ziehen? Was sind Ihre Erfahrungen damit?

Distance-Learning hat die Vorteile, dass in schwierigen Zeiten überhaupt ein Unterricht sein kann und dass vielleicht einige Flexibilitäten bei der Mitwirkung am Unterricht möglich sind. Aber insgesamt hat diese Unterrichtsform etwas stark Nachteiliges, etwas, das schon im Begriff deutlich wird: die Ferne. Es fehlen beim Distance Learning die persönlichen Interaktionen zwischen Studierenden und Lehrenden. Und auch die Sozialität leidet stark darunter. In der Musik, im Musikunterricht, in der Schule oder Universität ist der persönliche Austausch unverzichtbar.

Was hat Sie diese Zeit der Pandemie gelehrt, was nimmt man daraus mit?

Aus fast allem kann etwas gelernt werden. Für mich sind bestimmte Werte noch stärker bewusst geworden: dass natürlich die Gesundheit ein immens hohes Gut ist; dass es aber auch ungemein wertvoll ist, mit Menschen zusammen zu sein, die einem jetzt noch mehr bedeuten im Für- und Miteinandersein. Am meisten hoffe ich, dass so eine Zeit nicht wieder kommt.

Reichen die Hilfen, die an die KünstlerInnen geflossen sind aus?

Bei den Hilfen für KünstlerInnen glaube ich, dass Geld allein nicht alles ist. Es ist wichtig, aber noch wichtiger wäre die ehrliche Wertschätzung, die einem entgegengebracht wird.



Franz Baur
Foto: Die Fotografen



Direktor des TLK
Dr. Nikolaus Duregger
Foto: privat

• **Dr. Nikolaus Duregger,**
Direktor des TLK:

**Wie geht es den Kulturschaffenden?
Kann man diese Frage nach einem Jahr
Pandemie überhaupt noch hören?**

Für Kulturschaffende waren die letzten eineinhalb Jahre einfach nur schrecklich. Was ihnen bei der Bewältigung der Lage hilft, ist ihre Hartnäckigkeit, ihr Überlebenswille, ihre Zähigkeit, ihre Leidenschaft für die Kunst, die mächtige Kontrapunkte gegen die Unbillen des Daseins darstellen. Die Frage, wie es ihnen geht, ist unangenehm, man MUSS sie aber stellen und überzeugend beantworten. Der Kunstkonsument kann die Lage der Kulturschaffenden am besten mit großzügigem Kunstkonsum verbessern.

**Können wir positive Schlüsse aus dem
Distance-Unterricht ziehen? Was sind
Ihre Erfahrungen damit?**

Wenn Corona etwas Positives ans Licht gebracht haben sollte, dann ist es die Erkenntnis, dass es zwischen Unterricht und keinem Unterricht eine beachtliche Zwischenstufe gibt: das Distance-Learning. Zwar kann es den Präsenzunterricht nie vollständig ersetzen, es kann aber eine äußerst nützliche Brücke über von höherer Gewalt verursachte schwierige Zeiten schlagen.

Was hat Sie diese Zeit der Pandemie gelehrt, was nimmt man daraus mit?

Die Lehre ist, dass nichts selbstverständlich ist. Wir müssen uns stets bewusst

sein, in einer volatilen Welt zu leben. Und wir sollten uns von den wunderbaren Gaben der Musik wieder bewusster beschenken lassen, die Macht der Musik wirken lassen.

Reichen die Hilfen, die an die KünstlerInnen geflossen sind, aus?

Ich knüpfe hier an die Antwort zur ersten Frage an. Die öffentliche Hand hat sich sehr bemüht, die durch die Vielzahl der Projektabsagen bewirkte finanzielle Misere der KünstlerInnen auszugleichen, die Totalkompensation der Ausfälle kann nie gelingen. Und wie schon festgestellt, ist es jetzt wichtig, dass die ausgehungerten Kunstkonsumenten die Veranstaltungen stürmen, KünstlerInnen brauchen neben ordentlicher Bezahlung auch die unmittelbare Kommunikation mit dem Publikum.

• **Dr.ⁱⁿ Beate Palfrader,**
Landesrätin (unter anderem für Kultur):

**Wie geht es den Kulturschaffenden?
Können Sie diese Frage nach einem Jahr
Pandemie überhaupt noch hören?**

Diese Frage kann ich immer hören, weil mir das Wohl der Kulturschaffenden sehr am Herzen liegt. Durch die Pandemie ist der direkte Austausch mit den KünstlerInnen und Kulturschaffenden noch intensiver geworden, es ist für mich zentral zu wissen, wie es ihnen geht und was sie jetzt in der Krise brauchen, damit wir seitens des Landes entsprechend unterstützen können.



Landesrätin
Dr.ⁱⁿ Beate Palfrader,
Foto: Land Tirol/Berger



Reichen die Hilfen, die an die KünstlerInnen geflossen sind, aus?

Sowohl der Bund als auch das Land haben zahlreiche Pakete zur Unterstützung der Kunst- und Kulturschaffenden geschnürt. Es gibt auf Bundesebene auch einen Notfalltopf für jene, die tatsächlich bei allen anderen Hilfen durchfallen. Das allseitige Bemühen, ausreichend zu helfen, ist groß. Dennoch kommt es jetzt entscheidend darauf an, die Unterstützungsmaßnahmen zu verlängern, die Krise ist nicht mit den ersten Öffnungsschritten überstanden!

Was hat uns diese Zeit der Pandemie gelehrt, was nimmt man daraus mit?

Ich glaube, diese Zeit hat vielen – auch mir – noch einmal deutlicher gemacht, wie lebenswichtig sozialer und auch intellektueller Austausch ist, sei es in der Schule oder im Rahmen einer Kulturveranstaltung. Ohne Kultur und Bildung – und bei-

des gehört untrennbar zusammen – bleibt eine Gesellschaft stehen, entwickelt sich nicht weiter.

Wie wird das Kulturleben in Zukunft aussehen?

Im Fokus steht jetzt einmal, alle in der Kunst und Kultur Tätigen, ob professionell oder ehrenamtlich, ob haupt- oder nebenberuflich, zu motivieren und dabei zu unterstützen weiterzumachen! Wie gut das gelingt, wird die Zukunft unseres Kulturlebens prägen. Allgemein gehe ich davon aus, dass in jeder Beziehung mehr Umsicht und gegenseitige Wertschätzung im täglichen kulturellen und künstlerischen Schaffen walten wird. Eine Krise ist immer auch eine Chance, das Wesen der Dinge besser zu erkennen und zu verstehen.

Miriam Reinstadler und Marinus Kreidt

Foto: Lößl
(instagram: otto.mops)

Neu: Hauptfach Jazz/Pop im IGP-Baccalaureatsstudium

Mitte Juni endet erstmals die Anmeldefrist zum neuen IGP Studium Jazz/Pop. Damit präsentiert sich die Jazzabteilung nun in Kooperation mit der Innsbrucker musikpädagogischen Abteilung des Mozarteums räumlich und personell gestärkt. 13 (!) Lehrkräfte betreuen ab jetzt alle Jazz/Pop-interessierten Studierenden in dem neuen Hauptfachstudium, im neuen (verkürzten) Lehrgang Jazz/Pop, in der ME/IME (Musikerziehung/Instrumental-Musikerziehung) und als Neben- oder Wahlfach in klassischen Studien.

Es war nicht leicht, diese Kooperation zustande zu bringen. Jahrelange Aufbauarbeit des Lehrganges und die Zusammenarbeit aller Verantwortlichen in Lehrkörper und Verwaltung brachten nun den langersehnten Durchbruch. Besonderer Dank gilt Landesmusikdirektor Helmut Schmid, M.A., Frau Landesrätin Dr. Beate Palfrader und Frau Rektorin Prof. Elisabeth Gutjahr, durch deren persönlichen Einsatz die letzten politischen und organisatorischen Hürden genommen werden konnten.

Jazz am Tiroler Landeskonservatorium blickt auf eine 30-jährige Geschichte zurück, in deren Verlauf über 100 Studierende die Kurse, Einzelunterricht und Ensembles besuchen konnten.

Nachdem Mitte der 90er Jahre das Schwerpunktfach der erste große Schritt in Richtung Hauptfach war, konnte 1997 ein Lehrgang für Jazz und improvisierte Musik als dreijährige Ausbildungsstruktur gegründet werden.

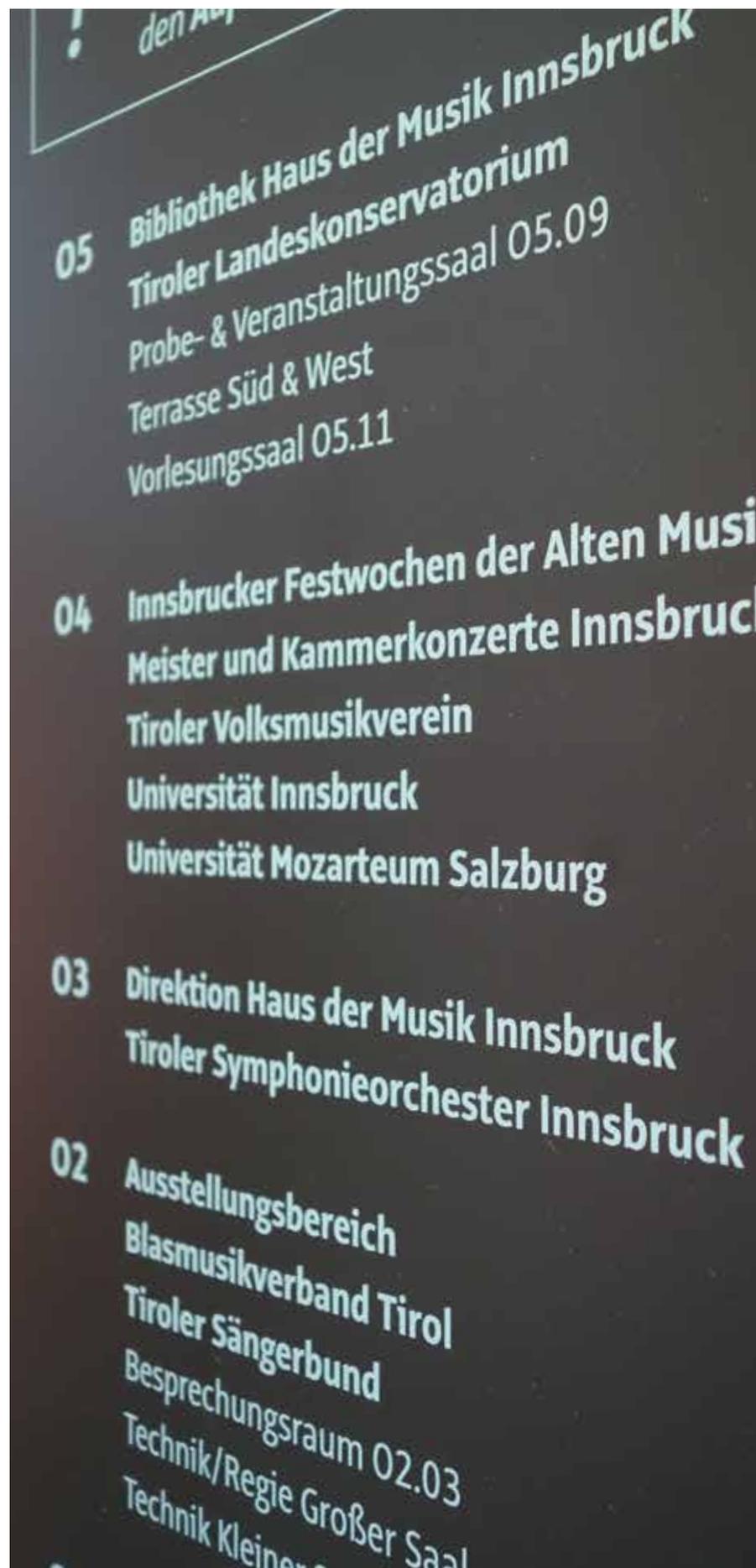
Mit dem jetzigen vierjährigen vollwertigen IGP Hauptfachstudium wird der Jazz/Pop-Bereich in der musikalischen Ausbildung gleichberechtigt. Ab dem Schuljahr 2021/22 können somit im IGP-Studium Jazz/Pop die Hauptfächer Klavier, Gesang, Gitarre, E-Bass, Kontrabass, Flöte, Klarinette, Saxofon, Trompete, Posaune und Schlagzeug inskribiert werden.

Die vielen Konzerte und Auftritte der zahlreichen Ensembles haben dieser Entwicklung den Weg geebnet. Wichtige Projekte und Kontakte zu international berühmten MusikerInnen hinterließen bleibende Eindrücke und zeigten die seriöse Arbeit in diesem Bereich. Wichtige Projekte der Jazzabteilung seit 1995 waren: Big Band Konzerte mit Bob Mintzer, Randy Becker, Maria Schneider, Bobby Shew, Rob McConnell, Ray Anderson, Mathias Schriefl, Rigmor Gustafson, Niels Landgren, Sabine Vogel, Wolfgang Mitterer, Ernie Watts. Zahlreiche Workshops ergänzten in all den Jahren den Unterricht. 1997 konnte mit dem Schloß Mentlberg ein Ort gefunden werden, der zwar für Innsbrucker Verhältnisse dezentral war, aber freies und relativ ungestörtes Arbeiten ermöglichte. Ursprünglich als Übergangslösung geplant, hielt diese über 20 Jahre. Zahlreiche Bands fanden dort zueinander, *Hi 5* tourte die Welt und gewann Preis um Preis. Hunderte Auftritte wurden dort professionell vorbereitet.

Die Jazzabteilung bot und bietet Raum für Studien, Proben und Projekte, die

sich auch Themen der Zeit stellen: Das Flüchtlingsthema wurde in den Projekten *Immigration* und *Open Arms* thematisiert. Dabei wurde der Fokus nicht nur auf die professionelle musikalische Vorbereitung und Umsetzung gelegt, sondern vor allem auf die sensible künstlerische Konzeption zu einem aktuellen, kontroversiellen und schwierigen Thema. Leider verhinderte das Coronajahr weitere Auftritte. Der Lockdown erwischte die Jazzabteilung in voller Blüte, nachdem die Übersiedlung vor zwei Jahren in das Haus der Musik glücklich vonstatten gegangen war und gerade erfolgreiche Konzertreihen wie *Jazz&Apéro* auf den Weg gebracht werden konnten. Da der Innsbrucker Gitarrist Roland Heinz mit Ende dieses Schuljahres in Pension geht, wurde die E-Gitarrenstelle neu ausgeschrieben und es konnten mit Andreas Tausch und John Arman zwei Meister ihres Faches verpflichtet werden, die das starke Jazz/Pop-Team im Haus der Musik weiter verstärken werden. Der bestehende Lehrgang *Jazz und improvisierte Musik* startet im Schuljahr 2022/2023 neu und wird in verkürzter Form (zwei-statt dreijährig, bei 60 ECTS) ein kompaktes Ausbildungsangebot für alle Instrumente bieten. Für das Schuljahr 2021/2022 wird bereits vorgeplant, und es ist ein großes Orchesterkonzert Anfang Juni 2022 im Haus der Musik unter dem Motto *Gil&Miles* geplant.

Stephan Costa



Blockflöte vom Mittelalter bis heute

Anne-Suse Enßle im Porträt

Anne-Suse Enßle wurde in eine schwäbische Musikerfamilie hineingeboren und begann mit fünf Jahren Violine zu spielen, später wechselte sie auf die Bratsche. Mit den Streichinstrumenten spielte sie in Jugendorchestern das klassisch-romantische Repertoire. Aber da gab es auch noch die Großmutter, eine begeisterte Blockflötistin mit einer Sammlung verschiedener Instrumente, und bis zum achten Lebensjahr spielte Anne-Suse als Autodidaktin. Die Handhabung empfand sie als leicht, und so plädiert sie auch noch heute für die Blockflöte als Einstiegsinstrument. Die Großmutter gab ebenfalls den Anstoß, mit einer guten Lehrerin das Ganze auf eine solide Basis zu stellen. Der Besuch eines Vorspiels mit klassischer und zeitgenössischer Blockflötenmusik begeisterte Anne-Suse Enßle vollkommen für das Instrument und offenbarte schon damals die zukünftigen Möglichkeiten.

Der Gedanke, die Musik zum Beruf zu machen, kam aber relativ spät, die schulischen Interessen und die beruflichen Pläne waren bis dahin noch breit gestreut. Nach dem Abitur startete sie einen Versuchsballon und bewarb sich an verschiedenen Hochschulen. Bei Dorothee Oberlinger am Mozarteum Salzburg war dann nach wenigen Monaten klar, dass sie auf dem richtigen Weg ist: *Ich habe ganz lange Blockflöte gespielt, weil ich mich da musikalisch ausdrücken konnte, nicht weil ich das Instrument so toll fand oder weil ich mich in die Literatur so verliebt hätte, sondern weil es ein super Ausdrucksmittel war. Erst im Studium kam, dass mir das Instrument selbst auch gefällt – und*

der Klang und die Literatur.

Bei Professor Carsten Eckert an der Musikuniversität Wien setzt sie ihre Studien fort, die Bratsche hat sie mittlerweile gegen historische Fagott-Instrumente getauscht, und so bleibt ihr das Orchesterspiel mit seinem spezifischen Repertoire und die andere Rolle beim Musizieren im Vergleich zum Blockflötenspiel. Das Unterrichten an einer Musikschule war schon in Salzburg ein selbstverständlicher Teil ihres musikalischen Lebens. Die eigenen Erfahrungen in der Kindheit mit der leichten Handhabung des Instrumentes möchte sie gerne weitergeben, auch das manchmal verpönte Lernen in der Großgruppe sieht sie als Möglichkeit, vorausgesetzt es geschieht unter professioneller Anleitung. In Wien bekam sie in Form einer Ausbildungsassistenz die Chance, auf der Ebene einer Musikuniversität Erfahrungen zu sammeln. Nach einer Karenzvertretung am Kärntner Landeskonservatorium übernahm sie im Jänner 2020 die Leitung der Blockflötenklasse am Tiroler Landeskonservatorium. Heute lebt sie mit ihrem Mann, einem Musik- und Mathematiklehrer, und ihren beiden Kindern im Alter von eins und drei Jahren in Salzburg, und so war und bleibt das Reisen Alltag.

Die notierte Literatur für die Blockflöte beginnt im Mittelalter und reicht bis in unsere Zeit. Selbstverständlich verortet man sie im Barock, aber zu der Zeit war sie auch nur eines von vielen Instrumenten, die man als Stadtpfeifer verwendete, und daher gibt es gar nicht so viele Werke, die ausdrücklich für Blockflöte komponiert



wurden. Überraschenderweise finden sich in der Klassik einige Raritäten, geschrieben für Instrumente, die heute kaum mehr gespielt werden: Csakan, eine Stockflöte, oder das Flageolett. Die Bearbeitung ist somit ein wichtiges Thema – auch für die Studierenden.

Den Bogen vom Mittelalter zur Moderne umspannt das Repertoire des Duos Enßle-Lamprecht in der besonderen Besetzung Blockflöte und Schlagzeug. Es wurde zwar eher zufällig gegründet, widmet sich aber nun schon über ein Jahrzehnt lang der mittelalterlichen und zeitgenössischen Musik, den Eckpunkten unserer notierten Musikgeschichte. Die Vorlagen sind oft sehr sparsam, und so sind Arrangement, Kreativität und Improvisation gefragt.

Nicht zuletzt erlaubt das äußerst reichhaltige Instrumentarium, die Musik in immer wieder neuen Farben erklingen zu lassen. In der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts sind es vor allem die neuen Blockflöten-Instrumente wie *Paetzold* oder *Helder Tenor*, die ganz neue Klangmöglichkeiten bieten. Forschung, Bearbeitung und Kreativität sind wichtige Schwerpunkte, die Anne-Suse Enßle ihren Studierenden über Spieltechnik und Interpretation hinaus vermitteln möchte. Der professionelle, konsequente Zugang – auch im Unterrichten auf allen Stufen – sichert dem intuitiven Einstiegsinstrument seinen Platz im universitären Umfeld.



Anne-Suse Enßle
Foto: privat

Harald Pröckl

Improvisation ohne Netz

Ein Gespräch mit Roland Heinz

Ein Gespräch mit Roland ist stets eine sehr angenehme Erfahrung, besonders wenn deine Muttersprache Italienisch ist. Roland Heinz kann perfekt Italienisch, weil seine Mutter ursprünglich aus La Tisana im Nordosten Italiens stammt. Er selbst wurde in Sydney geboren, da seine Eltern dorthin ausgewandert waren, kam dann als Kind bereits nach Innsbruck. Seit 1998 unterrichtet Roland Heinz am Tiroler Landeskonservatorium, mit September geht er in Pension.

Ich wollte dich etwas sehr Wichtiges über deinen Hintergrund fragen. Was ist dein Lieblingsessen? Es muss natürlich italienisch sein. Risotto! Meine Mutter ist eine außergewöhnlich gute Köchin.

Das kann ich mir vorstellen! Und wie kamst du zur Gitarre?

Ich habe ziemlich spät angefangen, so etwa mit 17 Jahren. Wie Wes Montgomery! Früher habe ich viel Fußball gespielt; ich habe trainiert, um ein Profi zu werden. Ich habe angefangen Gitarre zu spielen, weil einige meiner Freunde spielten. Außerdem hatte ich einen französischen Cousin, der ein totaler Hippie war. Er war auf einem großen Rockfestival auf der Isle of Wight gewesen, und dank ihm entdeckte ich Jimi Hendrix und die Welt der Rockmusik.

Also hast du als Rockmusiker angefangen?

Eigentlich hatte ich am Anfang eine Leidenschaft für Folkmusik im Bob Dylan-Stil. Ich habe bei meinen ersten Konzerten mit Westerngitarre und Mundharmonika gespielt. Im Allgemeinen habe ich viel

Blues gehört und gespielt.

Und vom Blues zum Jazz ist es ja nur ein kurzer Schritt ...

Gegen Ende der 1970er Jahre hatte sich in Innsbruck eine sehr interessante Konzertszene entwickelt. Ich erinnere mich, dass alle Größen des Jazz dieser Zeit früher oder später hier vorbeigekommen sind, zum Beispiel Archie Shepp oder Elvin Jones. Insbesondere zwei Orte spielten für mich eine Schlüsselrolle: der Jazzclub in der Altstadt in Innsbruck, in dem regelmäßig Jazzkonzerte stattfanden und in dem ich lokale Musiker wie Werner Pirchner und Harry Pepl kennen gelernt habe, und die Konzerte in Hall in Tirol (jetzt musik+). Dort konnte ich mich mit der musikalischen Avantgarde von John Cage, György Ligeti, Luigi Nono auseinandersetzen und andererseits Barockmusik hören.

Es scheint mir, dass du in deiner musikalischen Erforschung versucht hast, diese beiden Welten zu verbinden, Jazz einerseits und Avantgarde-Musik andererseits?

Ja, diese beiden Aspekte haben sich im Free Jazz getroffen. Es ist eine Musik, deren energetischer Aspekt mich immer angezogen hat.

Und dann bist du in New York gelandet. Kannst du mir etwas über deine amerikanischen Jahre erzählen?

1994 ging ich zum ersten Mal nach New York. Dort hatte ich die Gelegenheit, mit zwei meiner Heroes zu studieren: dem in Ungarn geborenen Gitarristen Attila Zoller und dem großen John Abercrombie. Attila war der Leiter des Vermont Jazz Center, somit konnte ich dort auch einen Stu-



Roland Heinz
Foto: privat

dienplatz belegen und hatte dadurch eine Aufenthaltsgenehmigung. Die Schule hatte eine Niederlassung in New York, und so konnte ich in der Stadt bleiben und die lokale Szene besser kennenlernen. Attila führte mich durch die Jazzclubs der Stadt und stellte mich allen großen Musikern vor, die er kannte. Ich erinnere mich an die Abende mit Joe Zawinul und anderen ehemaligen Mitgliedern der Miles-Band! Die Musikszene, die mich am meisten interessierte, blieb jedoch die des Avantgarde-Jazz, der mehr auf freie Improvisation ausgerichtet war.

Was bedeutet es für dich zu improvisieren? Gibt es eine echte Improvisation?

Ich habe viele Konzerte gespielt, bei denen zu Beginn nichts entschieden wurde, bei denen du irgendwo angefangen und geendet hast, niemand wusste, wo. Dort, wo es kein Netz gibt, ist das vielleicht echte Improvisation. Ich glaube, dass in jeder Art von Improvisation natürlich auch eine gewisse Routine entstehen kann, so auch im Free Jazz. Meiner Meinung nach zeichnet sich aber Authentizität vor allem durch die Fähigkeit aus, mit anderen Musikern

interagieren zu können.

Können alle eine persönliche Stimme im Jazz entwickeln? Kann man lernen, sich mit Originalität auszudrücken?

Ich denke, jeder hat einen persönlichen Impuls, aber ich weiß nicht, ob dies wirklich gelernt werden kann. Sicher, man lernt viel auf dem Weg, eine eigene Stimme zu finden, aber diese Entwicklung kann viel Zeit in Anspruch nehmen. Ein Musiker, dem dies sicherlich gelungen ist, ist beispielsweise der Bassist Barré Philips, mit dem ich mehrfach gespielt habe. Es war manchmal nicht leicht, als Youngster ein konkretes Feedback von ihm zu bekommen, seine Antworten fielen meist sehr kurz aus, keine langen Erklärungen.

Zum Beispiel?

Auf meine Frage, was ich seiner Meinung nach in meinem Spiel verbessern sollte sagte er nur: „Just play what you hear“. Ein andermal, schon während des Konzertes, flüsterte er mir zu: „Don't try to recompose, go ahead“, als ich wohl zu sehr versuchte, einen Moment festzuhalten.

Matteo Scalchi

„... dann werde ich hellhörig“

Zukunft.Musik – Ein gemeinsames Konzert-Projekt von TLK, musik+ und Haus der Musik Innsbruck

Selina Sorg
Foto: Wolfgang Alberty

Simona Strohmenger
Foto: privat

KaThema:
Katharina Kollreider
und Emma Lorenz
Foto: Siegfried
Portugaller

Irgendwann muss der geschützte Raum, den eine musikalische Bildungsinstitution bietet, verlassen werden, je früher umso besser. Wie erobert man sich die Konzerträume „da draußen“? Wie plant man erste Schritte in eine Bühnen-Karriere? Nach welchen Kriterien wählen Konzertveranstalterinnen und -veranstalter aus einem stetig wachsenden Angebot junger Musizierender? Es gelten (auch hier) die Bedingungen des freien Marktes; das bedeutet, Karriereplanung und Ausbildung müssen von den Studierenden aktiv selbst in die Hand genommen werden. Dazu gehören zunächst neben der Wahl der richtigen Lehrperson bzw. Institution Bewerbungen und Probespiele bei möglichst renommierten Jugendorchestern und das gezielte Ansteuern von Wettbewerben und (Orchester-) Akademien, auch schon mit spezialisiertem Repertoire (Neue Mu-

sik, historisch informiert etc.), denn dieser erste Kontakt mit der professionellen Musikwelt wird bereits sehr aufmerksam von Konzert-Agenturen und Veranstaltern wahrgenommen.

Aber wie macht man sich am besten bemerkbar in der Flut von Angeboten, die täglich in die Mailboxen der Konzertorganisatorinnen und -organisatoren flattern? Interessante Konzepte sind gefragt, „dann werde ich hellhörig“, meint Wolfgang Laubichler, Direktor am Haus der Musik Innsbruck. Und natürlich gute Aufnahmen, Videos, CDs etc.

Um unseren Studierenden des Precollege möglichst früh Gelegenheiten zu geben, sich mit künstlerischer Programmatik, mit den Herausforderungen und organisatorischen Abläufen vor und während verschiedener Auftritts-Situationen vertraut zu machen, wurde das Projekt *Zukunft.Musik* ins Leben gerufen. Der Initiatorin Gabriele Enser gelang es gemeinsam mit Michael Schöch (Professor für Orgel am TLK und weit über Tirol hinaus erfolgreicher Pianist und Organist), Hannah Crepez (musik+) und Wolfgang Laubichler

(Haus der Musik Innsbruck), zwei renommierte Tiroler Veranstalter, für ihr Projekt zu begeistern. Ein Wettbewerb wurde ausgeschrieben. Als besondere Herausforderung bat





man die Bewerberinnen und Bewerber zusätzlich zu einem Vorspiel um die Ausarbeitung einer Programmidee zu drei vorgegebenen Themen: „Synkope“, „Spanien“ und „Alt und neu“. Mitte März präsentierten sich schließlich zwölf Solistinnen, Solisten bzw. Ensembles einer Jury, der neben den oben genannten vier Persönlichkeiten Oswald Sallaberger, international erfolgreicher Dirigent und Geiger mit Tiroler Wurzeln, angehörte. Künstlerische Ideen junger Musizierender mischen sich nun mit programmatischen Vorstellungen und Konzepten von Veranstaltern im Konzert-Projekt Zukunft.Musik.

Das Initiationskonzert der neuen Reihe findet am 13. November 2021 im Tiroler Landeskonservatorium statt. Für die Gestaltung verantwortlich: Gabriele Enser und Michael Schöch, der an diesem Abend auch als Pianist zu hören sein wird. Selina Sorg (Klavier) und Simona Strohmenger (Oboe) sind die Protagonistinnen eines Abends, der als Thema die „Synkope“ in den Mittelpunkt stellt. Sie werden unterstützt von Oswald Sallaberger (Violine), Markus Huber (Viola) und Peter Polzer (Violoncello). Auf dem Programm stehen Werke von Benjamin Britten, Ludwig van Beethoven, Sergei Prokofjew u.a.m.

Der Abend des 31. Januar 2022 im Haus der Mu-



sik Innsbruck widmet sich südlichen Gefilden. Unter dem Motto „Spanien“ musizieren das Duo *KaThema*, bestehend aus den Gitarristinnen Katharina Kollreider und Emma Lorenz, das Duo *Katily* mit den Pianistinnen Katarina Bilbija und Emily Maria Volgger und die Sängerin Magdalena Gapp. Michael Schöch wird auch hier als kammermusikalischer Partner mitwirken.

Im Februar 2022 schließlich betreten der junge Trompeter Xaver Schutti und das *Wood & Soul Quartet*, bestehend aus den Blockflötistinnen Katharina Fuchs, Teresa Schuster, Clara Gapp und Theresa Weiß gemeinsam die Bühne von *musik+*. Im Zentrum: „Alt und neu“.

musik+ stellt für dieses Projekt den schon lange eingeführten Titel *Zukunft.Musik* zur Verfügung. Dafür herzlichen Dank.

Gabriele Enser



Wood & Soul Quartet:
Clara Gapp, Theresa Weiß,
Katharina Fuchs und Teresa Schuster
Foto: Anne-Suse Enßle

Katily:
Katarina Bilbija und Emily Maria Volgger

Magdalena Gapp
beide Fotos: privat

Xaver Schutti
Foto: Paul Krismer

Liebe Mitstudierende, ProfessorInnen, liebe Verwaltung des TLK

Wir verkündigen euch große Freude!
Seit Mai gibt es am Tiroler Landeskonservatorium offiziell eine Studierendenvertretung für die Studentinnen und Studenten in den Diplomstudien, Lehrgängen und Kursen.

- **Was?**

Die Studierendenvertretung ist Ansprechpartnerin in Anliegen der Studierenden und vertritt deren Interessen gegenüber

dem Tiroler Landeskonservatorium, der Abteilung Landesmusikdirektion und sonstigen Behörden.

Zum Aufgabenbereich der Studierendenvertretung gehört vor allem die Kommunikation mit und der Informationsaustausch unter den Studierenden. Neben Gesprächen und Zusammenkünften zählen dazu auch Befragungen, Beratungen und Rundschreiben. Auch der Informationsaustausch zwischen Lehrkörper, Verwaltung und Studierenden sowie das Mitwirken bei Planungen am TLK zählen zu den Aufgaben der Studierendenvertretung. Sie ist das Sprachrohr der Studierenden in allen das studentische Leben betreffenden Angelegenheiten.

- **Wer?**

Die Studierendenvertretung besteht aus vier beschließenden Mitgliedern, die alle zwei Jahre Anfang Oktober (erstmalig heuer) gewählt werden. Kandidieren und wählen können alle Studierenden der Diplomstudien sowie außerordentliche Studierende ab dem vollendeten 16. Lebensjahr.

- **Wo?**

Nach Fertigstellung des zweiten Stockwerks des kürzlich vom Tiroler Landeskonservatorium bezogenen „Werner-Pirchner-Hauses“, Ing.-Etzel-Straße 71a, wird die Studierendenvertretung dort zu fixierten Zeiten in ihrem Raum zu finden sein (und sich auf Gespräche und Kaffee freuen 😊). Außerdem gibt es bereits jetzt eine E-Mail-Adresse (s.vertretung@kons.tsn.at), einen

Miriam Reinstadler
Foto: privat





Wir sind gespannt auf interessante Gespräche, auf unsere hoffentlich konstruktive Arbeit und freuen uns natürlich aufs nächste Konsfestl.

Wir melden uns bald per Mail mit genauen Informationen zur Wahl im Oktober und laden schon jetzt zur Mitarbeit in der Studierendenvertretung ein.

Martina Nisandzic,
David Kerber
Fotos: privat

*David Kerber, Marinus Kreidt,
Martina Nisandzic, Miriam Reinstadler*



Feedbackkasten (Eingang Hauptgebäude) und eine Instagramseite (folgen verboten: @tlk_sv), über die man die Studierendenvertretung jederzeit kontaktieren kann. Auch über die Kontaktdaten der Mitglieder ist die Studierendenvertretung erreichbar.

• **Worauf?**

Wir freuen uns auf gute Kommunikation und darauf, dass die Studierendenschaft am TLK eine starke Stimme haben wird.

Die Gesellschaft und die Kunst

Kunst ist Luxus. Kunst ist das Sahnehäubchen einer Gesellschaft.
Kunst ist keine Arbeit. Kunst ist nicht systemrelevant. Kunst ist unnötig.

In einer Welt der Wissenschaften ist die Kunst ein Mysterium, denn sie lässt sich nicht definieren. Kein Text über die Kunst wird ihr gerecht. Jede Erläuterung über die Wirkung, die Aufgabe, die Macht künstlerischen Schaffens, jede Definition und jede Beschreibung von Kunst wirken plump und unbeholfen, ja sie können nie allumfassend sein und werden nie das ausdrücken, was die Kunst ist. Schon die Worte „Wirkung, Aufgabe und Macht“ beschreiben das unzulänglich, was die Kunst ist und schränken uns in unserem Denken über die Kunst ein. Das Einzige, was uns die Möglichkeit bietet, der Kunst nahezukommen und sie zu erfassen, ist die Kunst selbst.

Die Kunst dann aber zu rechtfertigen, die Gedanken über sie und alles, was sie sonst „bewirkt“, erweist sich in unserem wissenschaftlichen Denken eben als widersprüchlich. Weil die Kunst in sich schon nicht definierbar ist.

In einer materialistischen Welt ist die Kunst scheinbar wertlos. Denn etwas Immaterielles, das keinen definierten Preis, keinen materiellen Wert hat, wird wohl eher als wertlos abgetan, denn als unbezahlbar angesehen. Es besteht sehr wohl die Option zu denken, dass die Kunst eben über das Bezahlbare hinausgeht, dass ihr Wert eben über den objektiv definierbaren hinausreicht. Diese Gedanken finden sich in unserem konsumistischen Denken aber nur schwer ein, denn der Wert einer Kunst kann ein immaterieller sein, kann ein subjektiver sein und reicht vor allem weit über das hinaus, was wir als unmittelbare

Wertschöpfung bezeichnen. Dieser Wert muss immer wieder gesucht und gefunden werden, er ist eben nicht definierbar, weil schon die Kunst nicht definierbar ist. Im Hinblick auf die Musik im Speziellen soll nicht unerwähnt sein, dass diese durch die Möglichkeit der scheinbaren Konservierung durch moderne Medien „entwertet“ wird. Aufnahmen, Videos und Streams sind immer wieder abrufbar und nehmen der Musik scheinbar die Kostbarkeit des Moments der Aufführung. Dass hier aber von Musik nicht die Rede sein kann, merkt man erst, wenn man beim Zusammenspielen gemeinsam atmet, wenn man vom Sturm einer Opernaufführung mitgerissen wird oder im Konzertsaal kurz die Zeit vergisst.

In einer Welt der Werbung, in der sich das perfekt beworbene und bestverkaufte Produkt als Unsinn herausstellen kann, scheint die Kunst unterzugehen. Dieser Tage verkauft sich gut, wer sich gut definiert, wer sich gut bewirbt, wer sich verkauft. Die Kunst verkauft sich schlecht, weil sie sich nicht verkauft.

Das hat uns der „Ohne-Kunst-und-Kultur-wird's-still“-Aufschrei gezeigt. In der Debatte ist das Mittel zu sehr zum Zweck geworden und die Kunstszene und ihr Aufschrei haben mehr Aufmerksamkeit bekommen als die Kunst selbst. Diese Aufmerksamkeit war nicht unbedingt eine positive, denn für etwas nicht Definiertes, etwas scheinbar Unnötiges zu kämpfen, wirkt lächerlich und in Krisenzeiten sogar arrogant.

In einer schnelllebigen Welt ist die Kunst

zu langsam. Wir wollen Erfolg haben, Resultate sehen – mit möglichst geringem Zeitaufwand und ohne viel nachdenken zu müssen. Denn Zeit ist Geld. Doch Kunst ist Zeit.

Das Paradigma der „direkten Wertschöpfung“ lässt sich auf die Kunst nicht übertragen. Das Erleben, Verarbeiten und Anwenden der Kunst benötigt Zeit, die viele nicht sinnvoll angewendet finden, weil eben die „Wertschöpfung“, der „Reichtum“ nicht immer direkt und in Sichtweite ist.

In einer turbokapitalistischen Welt ist die Kunst wohl nicht effizient genug. Denn Ertragssteigerung in unserem Wirtschaftssystem funktioniert über Sparsamkeit. Über Ausbeutung. Mit möglichst geringem Aufwand soll maximales Kapital geschöpft werden, mit möglichst kleinem Input möglichst großer Output. Ein Orchester soll möglichst günstig sein, aber bestmöglich musizieren, die Musiker möglichst wenig Verpflegung brauchen, aber mit maximaler Energie spielen, der unterbezahlte Geiger möglichst wenig üben, aber möglichst brillant funktionieren.

Die Unzufriedenheit wächst, die Qualität schwindet. Nicht nur in der Kunstszene.

Und doch fallen hier die Misstände besonders ins Auge, denn die Kunst ist einem solchen System gänzlich wesensfremd. Sie braucht Zeit, Energie, Arbeit, Leidenschaft, Leistung, Liebe ... – alles. Kunst ist verschwenderisch.

Ja, die Kunst nimmt alles, aber wir müssen verstehen, dass sie auch alles gibt. Anstatt uns die Frage nach den Kosten pro Ton zu stellen, müssen wir nicht eigentlich dankbar sein für die Wirkung einer Musik auf einen Zuhörer, ein Publikum, auf die Gesellschaft? Ein ungewohnter Gedankengang in einem Wirtschaftssystem, in dem die Frage des Geldes scheinbar alle anderen Fragen beantwortet.

Die Gesellschaft muss wieder lernen, zu hinterfragen. Sieht sie überhaupt den Luxus, in dem sie lebt und wie er zustande kommt? Sind nicht viele Dinge, die für sie schon ganz selbstverständlich sind, eigentlich überflüssige Sahnehäubchen? Weiß sie überhaupt noch, was es heißt, zu arbeiten? Kann sie überhaupt Relevanzen für ein System abschätzen, wenn sich das System eigentlich selbst nicht mehr trägt? Es ist nötig nachzudenken. Und womit könnten wir dazu besser anregen als mit Kunst?

Miriam Reinstadler

kunstvolk -

Einblicke in das interdisziplinäre Kollektiv freier Kunstschaffender

Das Kollektiv *kunstvolk* ist ein freier Zusammenschluss von KünstlerInnen unterschiedlicher Metiers. Aus Musik, Theater und Film stammen ihre individuellen Kernkompetenzen, seien es Komposition, Regie, oder die darstellende Kunst; Ton-, Kamera- und Lichttechnik. Diese zu verbinden, um aus interdisziplinärer Zusammenarbeit neue und bereichernde Ausdrucksmöglichkeiten zu erschließen, ist ihre gemeinsame Leitidee.

Am Filmset von
„Die Küchenuhr“
Foto: *kunstvolk*

Bereits im Sommer 2015 entsteht in Innsbruck die Konzertreihe *antagonisma – mu-*

sik im widerstreit, in welcher die Musik in ausgewählten Konzertabenden abseits des institutionalisierten Kulturbetriebs mit Malerei, Film, Literatur, Schauspiel, Licht und Tanz konfrontiert wird. In außergewöhnlichen Umgebungen sollen diese durchinszenierten Abende eine intensive Ausdruckswelt erschaffen, in der sich all diese Kunstformen gegenseitig durchwirken, inspirieren und vermitteln. Hinter der Idee stehen mit Gabriel Bramböck und Michael A. Leitner zwei Studenten des Tiroler Landeskonservatoriums sowie der Kulturschaffende Florian Tschörner. Die Konzerte der Reihe kreisen jeweils





um ein thematisches Zentrum: Der erste Konzertabend beleuchtete die Dichotomie von Genie und Wahnsinn am Beispiele W. A. Mozarts. Zwei seiner Streichquartette wurden mit einer weniger bekannten Seite des Menschen Mozart konfrontiert, die sich ganz ungehemmt in seinen Briefwechseln offenbart und im Konzert musikalisch und schauspielerisch zum Leben erweckt wurde.

Mit *Werner Pirchner – Birthday Serenade* feierte der zweite Konzertabend den Geburtstag des großen, 2001 verstorbenen Tiroler Künstlers, indem nicht nur ein musikalischer Bogen über Pirchners Gesamtwerk gespannt, sondern auch Texte dargeboten wurden, nebst verschiedenen Zeichnungen, Zitaten und Originalplakaten, die Programmheft wie Konzertort schmückten.

Der dritte Abend der Reihe mit dem Titel *Panoptikompositum – Bilder einer Ausstellung 2.0* beschäftigte sich mit der Verschränkung von bildnerischer Kunst und Musik. Acht junge Tiroler KomponistInnen nahmen je ein Bild des Berliner Malers Sascha Less zum Ausgangspunkt für eine Komposition. Auf eine vor die gesamte Bühne – und das dadurch unsichtbar spielende Kammerensemble – gespannte Leinwand wurden während des Konzertes die ausgewählten Bilder projiziert. Das „Streichquintett Nr. 1“ von Michael A. Leitner und Gabriel Bramböck in einer bearbeiteten Fassung diente wiederum Sascha Less als Inspiration, seinerseits eine künstlerische Impression zu schaffen. Er dokumentierte die einzelnen Schritte des Entstehungs-

prozesses, und so kulminierte das Konzert in einer Aufführung des Stückes, während der man auf der Leinwand die Entstehung des Gemäldes beobachten konnte. In der Kunstaussstellung, welche die gesamte Veranstaltung rahmte, war das fertige Bild dann, mit vielen anderen, in natura zu sehen.

Der Erfolg der Konzertreihe und die aufregenden Perspektiven, die sich durch die interdisziplinäre Arbeitsweise ergaben, führten dazu, dass diese Ideen wenig später in ein größeres Ganzes mündeten: die Gründung von *kunstvolk* gemeinsam mit dem freischaffenden Filmemacher Fabian Widmann. In dem Bestreben, KünstlerInnen unabhängigeres Produzieren und Publizieren zu ermöglichen, wird seitdem unablässig am Auf- und Ausbau eigener Infrastruktur, Ausstattung und Vertriebskanäle gearbeitet.

Die künstlerischen Überzeugungen – das Streben nach einem holistischen, interdisziplinären Schaffensprozess, die Kunstvermittlung, Förderung des künstlerischen Austausches –, die zur Formierung des Kollektivs führten, konnten sich nun schon in verschiedenen Projekten bewähren:

„Ich bin der Anachronist –
ich werde gestern schon sehen,
was morgen war
– und ich bringe euch Kunde
von Maximilian, unserem geliebten Kaiser,
den ich sehr gut kenne.“

So erschallten am 30. Juni 2019 vom Balkon des Tiroler Landesmuseums die „Dekrete eines Anachronisten“. *kunstvolk* führte im

Rahmen des Festivals für aktuelles Musiktheater *Die sieben Leben des Maximilian* ein halb-szenisches Stück für Sprecher und Blechbläserquintett in der Innsbrucker Innenstadt auf: Ein heroldischer Redner samt Lakaien wirft seinen anachronistischen Blick auf Kaiser Maximilian I. und dessen außen- wie innenpolitisches Wirken. Die deklamatorischen Texte von Moritz Hackl wurden von fünf fanfarenhaften Hymnen eingefasst, die, changierend zwischen Ernst und Zynismus, zwischen Nüchternheit und Pathos, die Reden des Anachronisten auf musikalische Weise widerspiegeln.

Die Produktion wurde in der Folge in einer Hörspiel-Fassung veröffentlicht, weiters entstand ein Videodokument, das die Aura der Live-Aufführung impressionistisch abzubilden versucht – beides ist auf der Internetseite des Kollektivs abrufbar.

Der künstlerische Austausch als eines der Kernanliegen von *kunstvolk* schlägt sich auch in Projekten mit anderen Gruppierungen und Institutionen nieder, und so entstehen durch die wechselseitige Unterstützung immer wieder wichtige Synergien, welche die Umsetzung neuer Ideen vorantreiben und beflügeln können.

Bei einem Projekt der jüngsten Vergangenheit unterstützte *kunstvolk* das *Tiroler Landesjugendorchester*, welches im März und April 2021 unter dem Titel *Rhythm & Dance* ein sehr ambitioniertes Konzertvorhaben realisieren konnte: über 65 junge MusikerInnen kamen zu einer viertägigen Probenphase zusammen, um daraufhin am

9. April im Haus der Musik Innsbruck bei einem coronabedingt eine Woche später online übertragenen Konzert ihr Können unter Beweis zu stellen. Die Unternehmung war eine große Kraftquelle für die MusikerInnen, gleichzeitig aber auch ein überaus wichtiges Zeichen für die Kulturszene in ganz Österreich. Aktuell arbeitet *kunstvolk* an der Fertigstellung eines dokumentarischen Orchesterporträts, welches in den Mikrokosmos der Entstehung solch eines Konzertes, gerade in Zeiten einer Pandemie, eintauchen wird.

Ein weiteres durch Corona geprägtes Vorhaben, zunächst gehemmt durch die Pandemie, nun auf dem Weg zur Fertigstellung, ist ein Kurzfilm nach Wolfgang Borcherts Erzählung „Die Küchenuhr“. Zusätzlich zu dem Spiel mit Wahrnehmungsverschiebungen, die sich im Spannungsfeld zwischen artifizierlicher Theater- und hypernaturalistischer Filmästhetik ergeben, durchwirken sich Musik, Bild und Sounddesign, die schon in der Konzeption miteinander verwoben und verschränkt wurden.

Die wechselseitige Bereicherung verschiedener Kunstformen ist ein zentraler Gedanke des Kollektivs. Ein aktuelles Projekt setzt Musik in Dialog mit Sprache und Literatur: In der weltweit ersten Hörbuch-Einspielung des deutschen Klassikers „Tynset“ von Wolfgang Hildesheimer werden die raffinierten formalen Gestaltungsmittel des Romans in einer eigens komponierten Musik aufgegriffen und

Alle Neuigkeiten und Informationen zu den laufenden und neuen Projekten des Kollektivs sind unter www.kunstvolk.com sowie auf den sozialen Medien zu finden.



Szene aus der Uraufführung „Dekrete eines Anachronisten“ (30.06.2019)
Foto: *kunstvolk*

rezipiert. Die sprachliche Interpretation des Textes (gelesen von Schauspieler und Sprecher Thomas Lackner) wird dagegen maßgeblich von musikalischen Parametern bestimmt – ein besonders aufregendes Projekt, das schon bald seine Fertigstellung erfährt.

Wenn die Pandemie auch erschwerte Vor-

aussetzungen für das künstlerische Arbeiten mit sich gebracht haben mag, arbeitet die ganze Kulturwelt und auch *kunstvolk* rastlos daran, unter Einsatz aller verfügbaren Mittel neue Konzepte und Vorhaben in die Tat umzusetzen.

Michael A. Leitner

Eröffnung des Gedenk- und Informationsorts in Hall in Tirol

Vom Sichtbarmachen und dem Erinnern an den Krankenmord in der NS-Zeit

Am 24. September 2020 fand am Areal des Landeskrankenhauses Hall eine Gedenkfeier für die 360 in der NS-Zeit getöteten Patientinnen und Patienten der damaligen „Heil- und Pflegeanstalt“ statt. Diese Menschen wurden in den Jahren 1940 bis 1942 nach Hartheim oder in die „Heil- und Pflegeanstalt“ Niedernhart/Linz (Oberösterreich) deportiert und dort brutal ermordet.

Die 360 Metall-Stelen erinnern mit dem Namen, dem Geburtsdatum und dem Heimatort an die Kinder, Jugendlichen, Frauen und Männer und stehen somit für die Einzigartigkeit der Opfer. Dieser Gedenk- und Informationsort ist Teil eines vielschichtigen Aufarbeitungsprozesses mit dem Ziel, „den Opfern ihre Namen und ihre Menschenwürde wiederzugeben“ und diese Lebensgeschichten für Besucher*innen sichtbar und erfahrbar zu machen. Die Lebensläufe können an einem Infoterminal nachgelesen werden,

hierbei wurde auf Barrierefreiheit geachtet. So sind einige Biographien in leichter Sprache bzw. für sehbehinderte Menschen aufbereitet. Detaillierte Informationen findet man auf der Begleitseite: www.gedenk-ort-hall.at.

Den Abschluss dieser Gedenkfeier bildete eine berührende Performance mit Teilnehmer*innen der „Musik und Tanz für Alle“-Gruppe des Tiroler Landeskonservatoriums, die gemeinsam mit Tänzer*innen von Dance Ability Tirol unter der Leitung von Frau Mag.^a Christine Riegler und dem Cellisten Nikolaus Meßner aufgeführt wurde. Die Tänzer*innen begannen die Performance mit Bewegungen aus dem Publikum heraus und kamen somit, wie die Opfer auch, aus der Mitte unserer Gesellschaft. Die Stelen als starre Erinnerungszeichen der Vergangenheit wurden mittels tänzerischer Impulse „belebt“, mit dem Ziel, Menschen in ihrer individuellen Vielfalt sichtbar zu machen.





Die tänzerischen Duette und Dialoge der Begegnung waren unter anderem vom Thema der Selbst- und Fremdbestimmung gekennzeichnet und mündeten am Ende in ein gemeinsames Tanzen und Tönen. Dieses kraftvolle Zeichen übertönte das Schweigen und Vergessen. So zeigte sich

diese Performance als eine Verbindung und ein Weg von der schmerzvollen Vergangenheit hin zur Gegenwart und den aktuellen Fragen und Forderungen auf dem Weg hin zu einer inklusiven Gesellschaft und dem Recht auf Teilhabe aller Menschen.

Christine Knoll-Kaserer

Fotos: tirol kliniken,
Gerhard Berger



Musik.Moment in der Kirche im Herzen der Stadt

Eine Corona-Kooperation



Im Frühjahr 2020, vom ersten Lockdown überrascht, waren wir Musici mit völlig neuen Herausforderungen konfrontiert: Unterricht auf Distanz, kein Ensemblemusizieren, Absagen und Planungsunsicherheit ...

Ich habe mich während dieser Isolation an die Innsbrucker Spitalskirche erinnert: Bereits 2018 hatte ich einen ersten Kontakt bei einer der *Atem.Pausen* (kurze Textimpulse mit Musik) im Advent und war sofort von der wunderbaren Akustik fasziniert. In der Folge gab es weitere *Atem.Pausen* (Fastenzeit/Advent) mit Studierenden des Konservatoriums (Orgel, Zither, Gitarre, Violoncello, Oboe, Harfe, Harmonika) sowie ein schönes, sehr gut besuchtes Kons-Passionskonzert.

Die Spitalskirche ist für Betende, Stille-Suchende immer offen, auch offen für kulturelle, künstlerische Kooperationen, also machte ich der Kirchenleitung im Frühjahr 2020 folgenden Vorschlag: Ich spiele – nach Terminabsprache – auf meiner Zither in der Kirche, eine Viertelstunde lang ohne organisatorischen Aufwand für die zufällig Anwesenden: (Spiel)Raum und (Wohl)Klang für mich; für manche, die gern zuhören, ein Geschenk.

Ich bekam grünes Licht und war somit mehrmals *Musik.Moment*-„Testpilotin“. Dabei habe ich einiges erlebt, mich über Spontanapplaus und nette Begegnungen gefreut.

Als sich der strenge Lockdown wieder etwas gelockert hat, sind Studierende diverser Instrumente und Studienrichtungen



Theresa Weiß,
Katharina Fuchs und
Clara Gapp
Foto: Isolde Jordan

auf den Zug aufgesprungen (ca. zweimal pro Woche).

Der Musik.Moment hat in meiner Klasse einen festen und besonders geschätzten Platz gefunden. Die einzigartige Akustik in der Spitalkirche, die ganz unmittelbare Atmosphäre live gespielter Musik (die besonders zu Phasen strengerer Corona-Bestimmungen einzigartig war) sowie die unkomplizierte Organisation vor Ort haben uns in diesem Jahr schon zahlreiche wunderbare „Momente“ am Mittwochabend geschenkt. Immer, wirklich immer sehe ich nach dieser Veranstaltung glückliche Gesichter - im Publikum und bei den Ausführenden. Was will man mehr? (Anne-Suse Enßle, Professorin für Blockflöte)

Die räumliche Nähe zu Konservatorium und Mozarteum sowie die jederzeit wohlwollende Haltung zu unserem Tun (DANK E an Jakob Bürgler und sein Team) kommen diesem Projekt sehr entgegen.

Der Musik.Moment ist für mich eine sehr angenehme Pause, um zur Ruhe zu kommen und Kraft zu sammeln. Ich bin dankbar dafür, dass

junge Menschen den Kirchenraum zum Klingeln bringen und uns so mit ihren Talenten beschenken. Das bunte Programm vermittelt pure Freude an der Musik und macht die Musik.Momente zu Glücks.Momenten! (Theresia Stonig, Pastoralassistentin i. A. / Spitalkirche)

Es ist tatsächlich beglückend, von wie vielen guten Geistern der Musik.Moment mittlerweile mitgetragen wird: KollegInnen, Studierenden, Zuhörenden, vom Kirchenteam. Als Kurzandacht mit Musik (solches war im letzten Lockdown erlaubt) hat der Musik.Moment alle Holprigkeiten der vergangenen Monate überdauert.

Die Seele zum Schwingen bringen. Das fällt mir ein, wenn ich an die Musik.Momente in der Spitalkirche denke. Teilen, was einem wichtig ist und mit den geschenkten Talenten vielen Menschen eine Freude bereiten. Danke für dieses Format, das Andacht neu erschließt! (Carina Mathoy, Lehrerin an der HTL Imst / Religion und Deutsch)

Die Termine werden in der Kirche mit schön gestalteten Plakaten, via Info-



Screen und auf hauseigener Website angekündigt und es gibt bereits ein Stammpublikum.

Nach einem anstrengenden Arbeitstag mich in die stille Kirche setzen, für ein paar Momente den Klängen der Musik lauschen und mich an der Ernsthaftigkeit und Spielfreude der jungen Musikerinnen und Musiker erfreuen, das ist mir – gerade im letzten Jahr! – ein sehr wertvolles, etwas anderes Workout geworden. Danke euch allen! (Claudia Kohl, Ärztin)

* * * * *

Drei Fragen an Bischofsvikar Jakob Bürgler, Rektor der Spitalskirche

Lieber Jakob, was können wir uns unter Citykirche / offene Kirche / Kirche im Herzen der Stadt vorstellen?

Wir haben in Innsbruck 27 Pfarngemeinden und eine ganze Reihe von kirchlichen Orten. Die Spitalskirche, mitten in der Stadt, also in der „City“ gelegen, eignet sich meiner Meinung nach besonders gut, neue Wege der Suche nach Lebenssinn und der Begegnung mit dem Glauben



zu entwickeln und anzubieten. Wir wollen für unterschiedlichste Menschen einen Platz schaffen und für PassantInnen Angebote machen.

Vor allem geht es uns darum, ein Ort der Gastfreundschaft zu sein. Spital – Hospital – Hospitality: Menschen sollen hier einen guten und lebendigen und freien und herausfordernden Ort finden.

Ziel ist die Begegnung mit unterschiedlichsten Bereichen, die im gesellschaftlichen Leben eine große Bedeutung haben und in denen es eine „Brücke“ zum Glauben gibt: Kunst, Musik, Literatur, Bildung etc.

Erzähle uns bitte etwas zu deinem Zugang zur Musik, zum Musik-Hören, zum Singen, zu „deinen“ Instrumenten!

Ich liebe Musik. Die Freude an der Musik und die tiefe Berührung durch sie ist mir im Elternhaus mitgegeben worden. Als Kind und Jugendlicher habe ich selber Instrumente gelernt: Zuerst die Blockflöte und dann hatte ich über viele Jahre Gitarrenunterricht in der Musikschule.

Seit Beginn meines Studiums träume ich davon, noch ein weiteres Instrument zu lernen.

Und das habe ich vor einigen Jahren auch begonnen. Leider haben sich die Zeitressourcen in letzter Zeit wieder deutlich verringert – und so liegt mein musikalisches Hobby derzeit „brach“. Mein Trauminstrument, das ich zu lernen begonnen habe, ist die Oboe.

Über viele Jahre war ich Mitglied bei Chören. Auch das ist derzeit aus Zeitgründen nicht möglich.

Jakob Bürgler
Foto: Diözese
Innsbruck/
Weingartner



links Katharina Fuchs
rechts Rita Zehentner
Fotos: Isolde Jordan



Seit kurzer Zeit entdecke ich einen neuen Zugang zu zeitgenössischer Musik: Ein ganz ungewohntes Feld für mich. Und es ist schön, auch dieses Feld in der Spitalskirche zu erschließen.

Wie nimmst du den Musik.Moment wahr, was ist deine persönliche Bilanz zu diesem Format?

Aus der Not ist eine Tugend geworden. Nachdem in der Coronazeit keine Live-Konzerte und musikalischen Präsentationen möglich waren, haben wir – in Kooperation mit dem Tiroler Landeskonservatorium und dem Mozarteum – begonnen, kleine „Andachten“ zu gestalten und über diese Schiene vielen jungen MusikerInnen die Chance gegeben, ihr Talent und Können einzubringen und die Anwesenden zu beschenken.

Ich staune über so viele junge, höchst talentierte InstrumentalistInnen, die ein unglaublicher Reichtum für unsere Gesellschaft sind. Diese Talente gehören „vor den Vorhang“.

Ich glaube, dass das Format „Musik.Moment“ viel Potenzial hat und mit der Zeit hoffentlich noch stärker in seiner Bedeutung erkannt wird. Vor allem sage ich ein ganz großes Danke für das tolle Miteinander und ein spezielles Danke an Isolde Jordan, die als „Strippenzieherin“ und Motivatorin hinter diesem Format steht.

Wir freuen uns auf Musik.Momente 2.0 ab Herbst 2021 – nach der großen Umbauphase der Kirche im Sommer, zu der wir allen Beteiligten viel Kraft und gutes Gelingen wünschen!

Webtipp: www.geistreich.tirol

Isolde Jordan



Sophie Oberleitner, Foto: Isolde Jordan

Gratulationen

Virtuose Preisträger

• Ortobello Piano Competition - Flora Stecher & Lukas Blanck

Beim internationalen Klavierwettbewerb „Ortobello Piano Competition“, der heuer coronabedingt online ausgetragen wurde, haben sich junge Pianisten des Landeskonservatoriums glänzend präsentiert: Flora Stecher (Klasse Sebastian Euler) errang einen 2. Preis und Lukas Blanck (Klasse Shao-Yin Huang) einen 1. Preis.



• Internationaler Haydn-Wettbewerb - David Kerber

Am Pfingstsonntag hat David Kerber, Tenor (Klasse Johannes Stecher), von 70 TeilnehmerInnen aus 30 Nationen beim Internationalen Haydn-Wettbewerb den zweiten Hauptpreis, mit überragender Mehrheit den Publikumspreis und zwei Sonderpreise (Einladungen zu Liederabenden) gewonnen, obwohl er mit 22 Jahren zu den jüngsten Teilnehmern gehörte.



• Hilde-Zach-Kompositionsstipendium 2021 - Elias Praxmarer

Elias Praxmarer, Absolvent des TLK in Orgel (Klasse Michael Schöch) und Komposition (Klasse Franz Baur) erhielt das große Hilde-Zach-Kompositionsstipendium 2021. Elias Praxmarer ist laut Jurybegründung „die glückliche Kombination eines professionellen Solisten und gleichzeitig hervorragend ausgebildeten Komponisten, die seinem Schaffen eine unglaubliche Authentizität verleihen“. Sein eingereichtes Orgelkonzert „1809“ überzeugte die Jury durch „seine brillante Orchesterbehandlung und virtuosens Umgang mit dem Soloinstrument. Es gelingen ihm bombastische Klangmomente wie auch fein durchgehörte Passagen. Das Werk interessiert und findet so auch den Zugang beim Hörer.“

Elias Praxmarer,
Kulturamtsleiterin
Isabelle Brandauer,
Egid Jöchl und Stadträtin
Uschi Schwarzl
Foto: D. Jäger

Lukas Blanck
und Flora Stecher
Fotos: privat

David Kerber
Foto: Niklas Schnaubelt

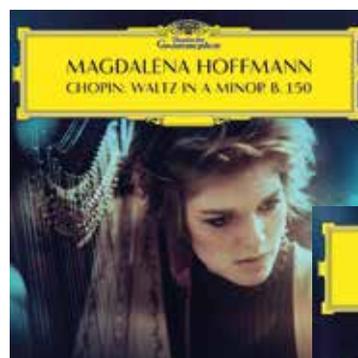


Martin Mallaun
Foto: Peter
Gannushkin

• **Martin Mallaun erhält Professur an der Anton Bruckner Privatuniversität**
Mag. Martin Mallaun (*1975) ist ab dem Sommersemester 2021 an der Anton Bruckner Privatuniversität in Linz zum Universitätslehrer für Zither bestellt worden. Sein Tätigkeitsfeld umfasst pädagogischen und künstlerischen Einzelunterricht, Fachdidaktik, Kammermusik und Lehrpraxis. Martin Mallaun hat in Innsbruck am Tiroler Landeskonservatorium das Konzertdiplom für Zither absolviert (Klasse Harald Oberlechner) und an der Leopold-Franzens-Universität Biologie/Botanik studiert. Danach folgten eine intensive Phase der Weiterbildung im Bereich der Musik (Alte Musik, Neue Musik) und des wissenschaftlichen Arbeitens im botanischen Bereich, langjährige pädagogische Erfahrung, Wettbewerbe und internationale Konzerttätigkeit.

• **Deutsche Grammophon nimmt Magdalena Hoffmann unter Vertrag**

Magdalena Hoffmann, Leiterin der Harfenklasse am TLK und Soloharfenistin des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks, ist seit diesem Jahr bei der „Deutschen Grammophon“ unter Vertrag. „Wir freuen uns, dass Magdalena die große Harfentradition bei Deutsche Grammophon fortsetzt, für die etwa Nicanor Zabaleta im vergangenen Jahrhundert stand“, erklärt Dr. Clemens Trautmann, Präsident Deutsche Grammophon. „Ich bin sicher, dass sie einen zeitgenössischen und ganz persönlichen Weg findet, um für eines der ältesten und anspruchsvollsten Instrumente der Musikgeschichte spannende Neuaufnahmen zu realisieren und ein breiteres Repertoire zu erschließen. Magdalena versteht es, auf durchaus unkonventionelle Weise das ganze Spektrum der Harfe mit ihren so unterschiedlichen klanglichen Möglichkeiten auszuschöpfen.“ Die ersten beiden Singles sind bereits erschienen.





• **Wiener Symphoniker - Jakob Ettlinger**

Den Wiener Symphonikern und Andrés Orozco-Estrada ist die Förderung des musikalischen Nachwuchses ein besonderes Anliegen, und so wird in der laufenden ersten Amtszeit des neuen Chefdirigenten ein Projekt der ganz besonderen Art realisiert: In Zusammenarbeit mit dem Jugendmusikwettbewerb „prima la musica“ loben die Wiener Symphoniker erstmals den Nachwuchspreis „WSY-Talent 2021“ aus und bitten musikalische Ausnahmetalente im Alter von 14 bis 19 Jahren zum gemeinsamen Musizieren zu sich auf die Bühne. Mit dabei ist Jakob Ettlinger, Student am Tiroler Landeskonservatorium in der Posaunenklasse von Prof. Benjamin Appel.



• **Concorso Musicale Palmanova - Alex Designori, Sonja Wallnöfer**

Alex Designori und Sonja Wallnöfer (Saxofon, Klasse Michael Krenn) nahmen am internationalen „Concorso Musicale Palmanova“ teil. Alex Designori darf sich über den Gesamtsieg inklusive Preisgeld und Konzerteinladung in der nächsten Saison freuen, und auch Sonja Wallnöfer konnte die Jury überzeugen und wurde mit einem ersten Preis ausgezeichnet.

Magdalena Hoffmann
Foto: Stefan Höderath

Alex Designori und
Sonja Wallnöfer
Foto: privat

Jakob Ettlinger
Foto: privat



MOSER

RECHTSANWALT

■ Abgasklagen ■ Verträge: Schenkung, Kauf, Testament, Gesellschaft, etc. ■ Bauen & Wohnen ■ Zivilprozesse: Schiffsunfälle, Gewährleistung, Schadenersatz, etc. ■ Unternehmens- und Privatkonkurs ■ Unternehmensrecht ■ Konfliktlösung und Mediation ■ Privatstiftungs- und Gesellschaftsrecht ■ Immobilie

Mag. iur. Martin J. Moser ■ Fallmerayerstr. 5 ■ 6020 Innsbruck
Telefon +43 (0)512 57 23 22 ■ E-Mail: office@moser-anwalt.at

www.moser-anwalt.at



MUSIKER PHYSIO

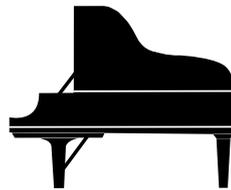
Andrea Wanner

Als Physiotherapeutin und Musikantin legt mir die Gesundheit der Musiker besonders am Herzen.

Schmerzen gehören nicht zwangsläufig zum gewissenhaften Üben und ordentlichen Musizieren dazu. Ich kann Ihnen helfen, spielbedingte Beschwerden zu reduzieren.

Ich würde mich freuen, Sie beim Erreichen Ihres Gesundheitsziels unterstützen zu dürfen. Gemeinsam finden wir eine Lösung.

Kontakt:
Marktgraben 25
6020 Innsbruck
0664 790 6003
info@innsbruck-physiotherapie.at
www.innsbruck-physiotherapie.at



KLAVIERHAUS KAMRAN

Klavierstimmer | Klavierbauer | Meister

Kamran Vahdat

Andreas-Hofer-Str. 4 | 6020 Innsbruck |
0664-3578611 | kamran.vahdat@piano.at |
www.piano.at

Des gesunde Geschenk für jeden Anlass!



**obst-gemüse
niederwieser**

Innsbruck • Museumstraße
www.niederwieser.biz

DR. GERNOT AMOSER

RECHTSANWALT

Wilhelm Greilstraße 9, 6020 Innsbruck

Tel.: +43 512 / 58 03 21

www.amoser.at

